



seit 1558

Sexobjekte wider Willen?! Wie Bekleidung unsere Wahrnehmung von Menschen beeinflusst

Franziska Tietze, Julia Kohl, Florian Buschhardt, Hendrik Hackfeld
Leitung: Dr. Oliver Langner, Allgemeine Psychologie II

Einleitung

Ob in der Werbung, diversen Fernsehshows oder der Boulevard-Presse – die Darstellung von leicht bekleideten Frauen als sogenannte „Sexobjekte“ ist ein vielfach diskutiertes und kritisierendes Thema in der westlichen Gesellschaft. Doch wie viel Wahrheit steckt hinter der Behauptung, dass stark sexualisierte Frauen vom Betrachter als Objekte wahrgenommen werden? In einer Studie zu diesem Thema von Bernard, Gervais, Allen, Campomizzi und Klein (2012) stellte sich heraus, dass stark sexualisierte Frauen, ob invertiert oder aufrecht präsentiert, von Probanden nahezu gleich gut erkannt wurden, während Männer aufrecht wesentlich besser erkannt wurden als invertiert. In unserer Studie gingen wir nun der Frage nach, ob der Grad der Bekleidung einen Einfluss darauf hat, inwieweit Frauen und Männer als Objekte wahrgenommen werden.

So postulierten wir, dass bei leicht bekleideten Frauen der Inversion- Effect signifikant geringer ausfällt als in allen anderen Bedingungen.

Theoretischer Hintergrund

Objectification Theory

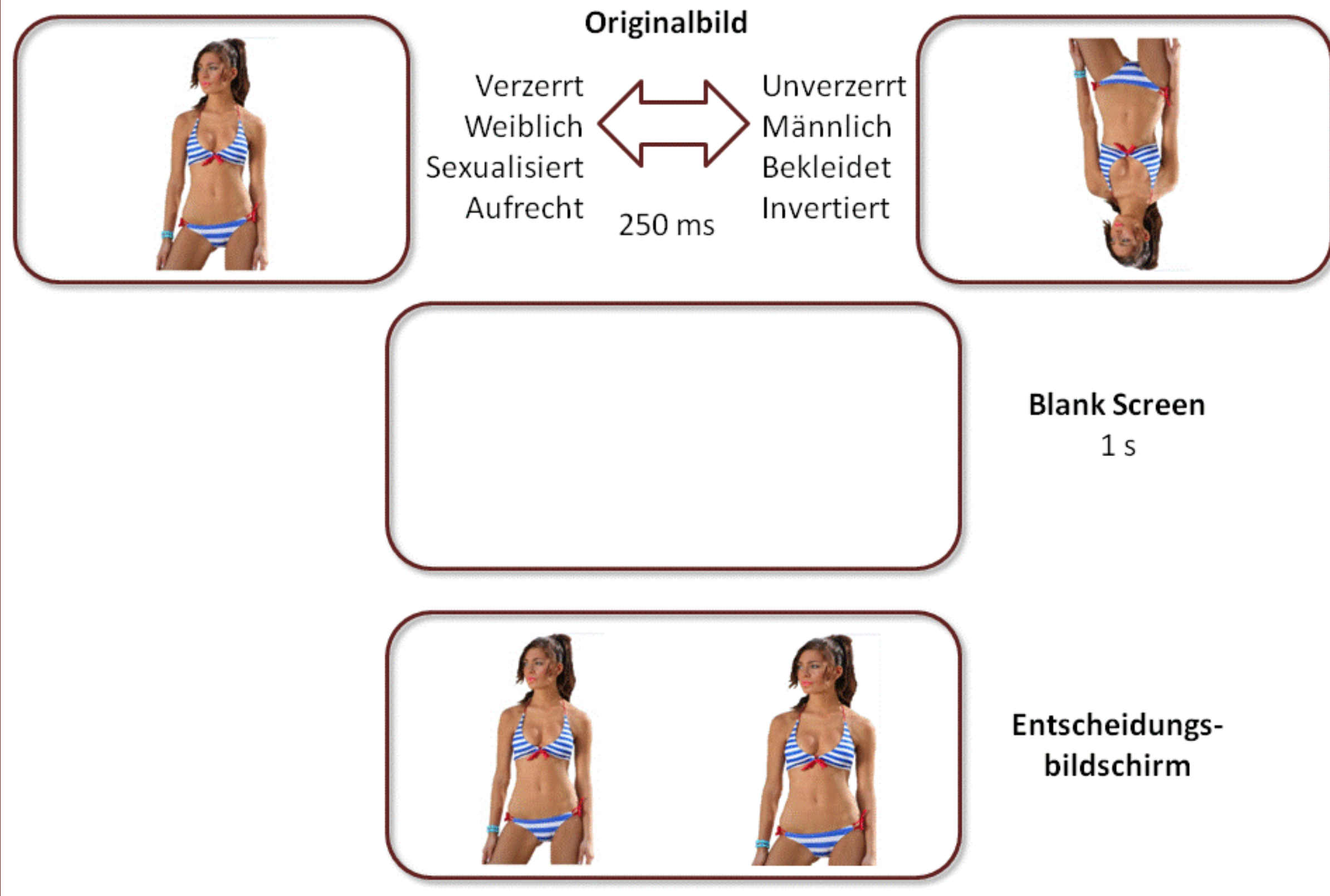
Die Objectification Theory (Fredrickson & Roberts, 1997) postuliert, dass weibliche Körper im Gegensatz zu männlichen eher nach ihren physischen Attributen geprüft und evaluiert werden, was wiederum zu einer stärkeren Vergegenständlichung von Frauen führt.

Inversion- Effect

Der Inversion-Effekt bezeichnet das Phänomen, dass invertierte, d. h. auf dem Kopf stehende Stimuli, schwieriger wiederzuerkennen sind als aufrecht präsentierte Stimuli. (Yin, 1969). Bei Objekten findet man diesen Effekt wenn überhaupt meist nur in geringem Maße, da diese vor allem analytisch verarbeitet werden, wobei räumliche Verhältnisse der einzelnen Stimulusteile zueinander eine untergeordnete Rolle spielen. Vor allem bei der Wiedererkennung von Gesichtern, aber auch bei Körperhaltungen sind jedoch auch konfigurale Verarbeitungsprozesse von großer Bedeutung (Reed, Stone, Bozova, & Tanaka, 2003; Reed, Stone, Grubb, & McGoldrick, 2006). Bei diesen liegt der Fokus auf räumlichen Relationen der einzelnen Merkmale zueinander, welche zu einem Gesamtbild integriert werden. (Maurer, Le Grand, & Mondloch, 2002) Diese Art der Verarbeitung wird durch die Drehung um 180° gestört, was die schlechtere Wahrnehmung im Vergleich zu Objekten erklärt.

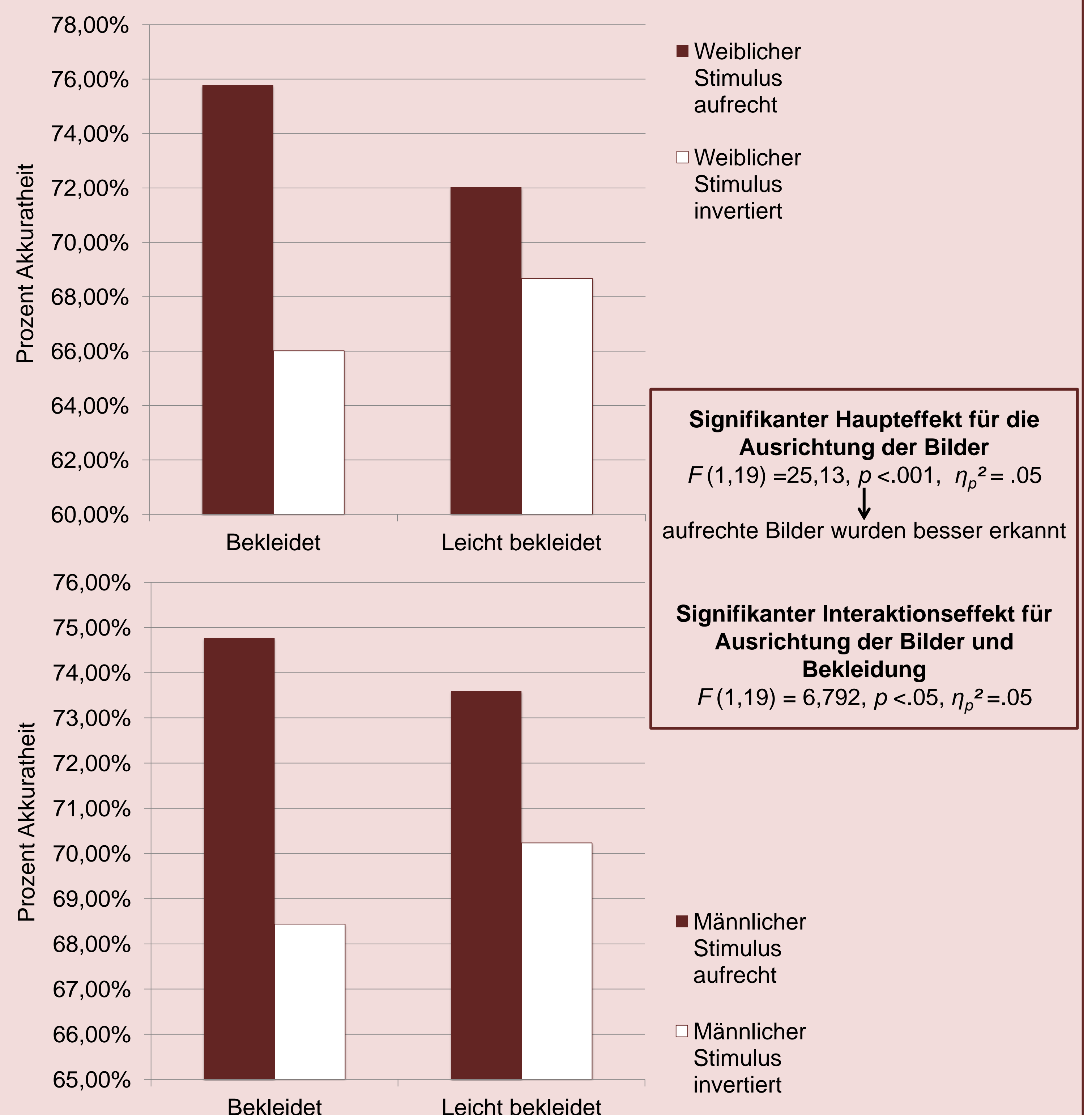
Methode

20 Versuchspersonen (14 weiblich, 6 männlich)



Ergebnisse

2 (Geschlecht) x 2 (Bekleidung) x 2 (Ausrichtung) - ANOVA
AV: relative Häufigkeit der richtigen Antworten



Diskussion

Wie von uns erwartet, zeigte sich bei den bekleideten Stimuli ein signifikant größerer Inversion-Effekt als bei den sexualisierten Stimuli. Interessanterweise gelten die von uns vermuteten Effekte nicht nur für weibliche, sondern auch für männliche Stimuli.

Dies könnte unter anderem mit der Ungleichverteilung an männlichen und weiblichen Versuchspersonen zusammenhängen, da bei getrennter Betrachtung männliche Versuchspersonen Frauen tendenziell objektähnlicher wahrzunehmen scheinen als Frauen dies tun und umgekehrt.

Auch könnte die Tatsache, dass wir im Gegensatz zu der Studie von Bernard et al. (2012) die Stimuli verzerrten, anstatt sie vertikal zu spiegeln, für die unterschiedlichen Ergebnisse mit verantwortlich sein.

Letztlich zeigen nicht zuletzt unsere Befunde zu dem H&M Bildersatz, dass die Gültigkeit der Hypothese von einigen weiteren Parametern abzuhängen scheint, deren Erforschung Gegenstand weiterer Untersuchungen sein sollte.

Literatur

- Bernard, P., Gervais, S., Allen, J., Campomizzi, S., & Klein, O. (2012). Integrating Sexual Objectification With Object Versus Person Recognition: The Sexualized-Body-Inversion Hypothesis. *Psychological Science* published online 3 April 2012.
- Fredrickson, B. L., & Roberts, T.-A. (1997). Objectification theory: Toward understanding women's lived experiences and mental health risks. *Psychology of Women Quarterly*, 21, 173–206.
- Heflick, N. A., Goldenberg, J. L., Cooper, D. P., & Puvia, E. (2011). From women to objects: Appearance focus, target gender, and perceptions of warmth, morality and competence. *Journal of Experimental Social Psychology*, 47, 572–581.
- Maurer, D., Le Grand, R., & Mondloch, C. J. (2002). The many faces of configural processing. *Trends in Cognitive Sciences*, 6, 255–260.
- Reed, C. L., Stone, V. E., Bozova, S., & Tanaka, J. (2003). The body-inversion effect. *Psychological Science*, 14, 302–308.
- Reed, C. L., Stone, V. E., Grubb, J. D., & McGoldrick, J. E. (2006). Turning configural processing upside down: Part and whole body postures. *Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance*, 32, 73–87.
- Yin, R. K. (1969). Looking at upside-down faces. *Journal of Experimental Psychology*, 81, 141–145.